

zu beschränken, und dafür könnte auch sprechen, dass Heido, der 823 seinen geistlichen Würden entsagt hatte, hier nur mit dem einfachen 'pater' angeredet wird.

Eine Bestimmung des Verfassers ist mir nicht möglich. Nach dem Eingang zu urtheilen, hatte er sich schon vor langer Zeit von Heito getrennt und war seitdem ohne Nachricht von ihm, was wohl Reichenau und Basel als Entstehungsorte ausschliesst. Die Form der vorkommenden Namen: Fulradus, Theodulfus, Leodoldus scheint vielmehr auf französischen Boden hinzuweisen, während für die deutsche Abkunft des Verfassers, das doch wohl von dem deutschen 'stürmen' abgeleitete Wort 'sturmäte' spricht. —

Unsere Vision verfolgt, wenigstens soweit sie erhalten ist, keinen bestimmten Zweck, wie manche andere, und ist auch sonst durch den Mangel thatsächlicher Beziehungen für die politische Geschichte belanglos. Culturhistorisch erscheint sie als ein Niederschlag der religiösen Erregung, die sich in den zwanziger und dreissiger Jahren des 9. Jh. unter der furchtbaren Noth der Zeit der Gemüther bemächtigte und selbst einen so wenig schwärmerischen Geist, wie den Einharts, auf Wunder und Traumgesichte lenkte.

Die Darstellung möchte ich für eine recht ansprechende litterarische Leistung halten, für ein gutes Beispiel der einfachen und plastischen karolingischen Erzählungskunst. In der Reihe der übrigen frühmittelalterlichen Visionen¹ ist die unsrige insofern bemerkenswerth, als sie vollkommen original zu sein scheint, während jene doch meist den Einfluss des Buches Henoch und anderer biblischer Visionen, sowie der Dialoge Gregors des Grossen verrathen. Die Schilderung des Jenseits beschränkt sich hier auf das Fegefeuer, dessen Qualen nicht im allgemeinen, sondern nur für den einzelnen Fall mit sehr selbständiger Phantasie ausgemalt werden: die sündige Seele in die Mitte genommen von zwei Ungeheuern, die sie mit ihren Hörnern zerfleischen; hinter ihr ein Teufel, der jene unaufhörlich anstachelt; geradeaus eine düstere Gewitterwolke, die Hölle, welche die heiteren, glanzvollen Gefilde der Seeligen den Blicken des Gemarterten entzieht; feurige Geschosse stürmen daraus hervor auf sein Antlitz, das er nicht abzuwenden vermag, und ein entsetzlicher Donner ertönt, der ihn mehr als alles andere schreckt; ein gütiger Schutzengel aber

1) Vgl. die bequeme Uebersicht von C. Fritzsche, Die lateinischen Visionen des M. A. bis zur Mitte des 12. Jh. in Vollmöllers Roman. Forsch. II, 247 ff.; III, 337 ff.